

ZEW FINANZMARKTREPORT

// EINSCHÄTZUNGEN UND ERWARTUNGEN ZU INTERNATIONALEN FINANZMARKTDATEN

Im ZEW-Finanzmarkttest werden pro Monat ca. 350 Finanzexperten aus Banken, Versicherungen und großen Industrieunternehmen nach ihren Einschätzungen und Erwartungen bezüglich wichtiger internationaler Finanzmarktdaten befragt. Die Ergebnisse der Umfrage vom 13.4.2026 – 20.4.2026 werden im vorliegenden ZEW Finanzmarktreport (Redaktionsschluss 24.4.2026) wiedergegeben.

Erneuter Rückgang der ZEW-Konjunkturerwartungen

// Lora Pavlova

Im April 2026 setzen sich die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland auf ihrem eingetrübten Niveau fort. Der Erwartungssaldo fällt erneut um minus 16,7 Punkte auf minus 17,2 Punkte und entfernt sich damit weiter vom neutralen Bereich. Nach dem massiven Einbruch im März bleibt eine spürbare Erholung aus. Die Finanzmarktexpertinnen und -experten sehen die konjunkturellen Perspektiven weiterhin skeptisch. Die Einschätzung der aktuellen Lage verschlechtert sich und liegt nun bei minus 73,7 Punkten (minus 10,8 Punkte gegenüber dem Vormonat), womit sie tief im negativen Bereich verharrt. Als zentrale Belastungsfaktoren dürften neben der anhaltenden Binnenkonjunkturschwäche insbesondere die gestiegene globale Unsicherheit sowie die rasant anziehenden Energiepreise gelten.

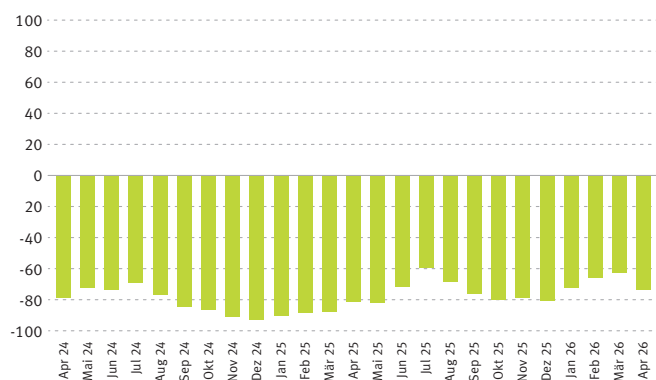
Auf Branchenebene setzt sich die breite Eintrübung aus dem März weitgehend fort. Die energieintensiven und exportorientierten Industrien stehen nach wie vor besonders unter Druck. Die Stahl- und Metallindustrie weist mit minus 45,9 Punkten den niedrigsten Saldo auf, gefolgt von der Fahrzeugindustrie (minus 44,2 Punkte) sowie der Chemie- und Pharmaindustrie (minus 40,8 Punkte). Auch der Konsum- und Handelsbereich (minus 33,4 Punkte) und der Maschinenbau (minus 22,9 Punkte) bleiben klar im negativen Bereich. Auf der positiven Seite behauptet sich die Informationstechnologie mit 44,5 Punkten als klarer Spitzenreiter, gefolgt von Versorgern (34,9 Punkte) sowie Banken (22,2 Punkte) und Versi-

cherungen (23,7 Punkte). Insgesamt überwiegt jedoch auch im April eine breite sektorale Schwäche, die sich gegenüber dem Vormonat in vielen Bereichen nochmals verfestigt hat.

Die Inflationserwartungen verharren auf außergewöhnlich hohem Niveau. Der Saldo für Deutschland liegt bei 80,0 Punkten und bleibt damit nahezu unverändert gegenüber dem Vormonat (plus 0,8 Punkte). Nahezu alle Befragten rechnen weiterhin mit stärker steigenden Preisen. Eine Normalisierung der Inflationserwartungen ist vorerst nicht in Sicht. Bemerkenswert ist zudem die ausgeprägte Erwartung einer Dollar-Abwertung gegenüber dem Euro: Der entsprechende Saldo liegt bei minus 42,1 Punkten, was auf eine deutliche Neubewertung der Währungsperspektiven hindeutet und im Kontext der globalen Handelspolitik zu sehen ist.

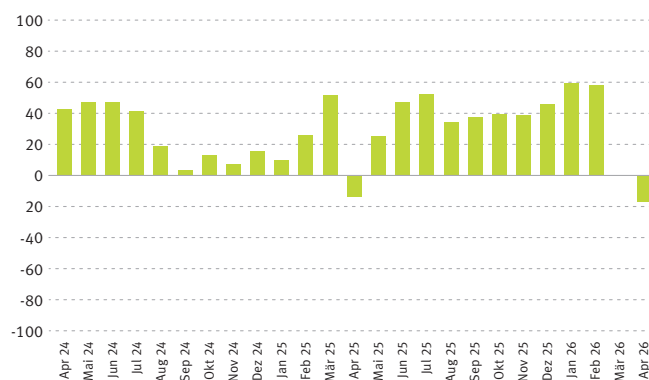
Die Aktienmarkterwartungen bleiben moderat positiv, verlieren jedoch weiter an Dynamik. Der Saldo für den DAX liegt bei 13,8 Punkten (minus 1,3 Punkte gegenüber dem Vormonat) und signalisiert zwar weiterhin mehrheitlich steigende Kurse, allerdings mit zunehmender Zurückhaltung. Insgesamt zeichnen die April-Ergebnisse das Bild einer anhaltenden Schwächephase für Deutschland: Der weitere Rückgang des Erwartungsindex, die fortgesetzte Branchenschwäche sowie die steigenden Inflationserwartungen deuten darauf hin, dass die Abwärtsrisiken für die deutsche Konjunktur weiter zugenommen haben. Eine merkliche Aufhellung des Konjunkturbildes bleibt vorerst aus.

Einschätzung der konjunkturellen Lage Deutschland



Saldo der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der aktuellen Konjunkturlage in Deutschland.

Konjunkturerwartungen Deutschland

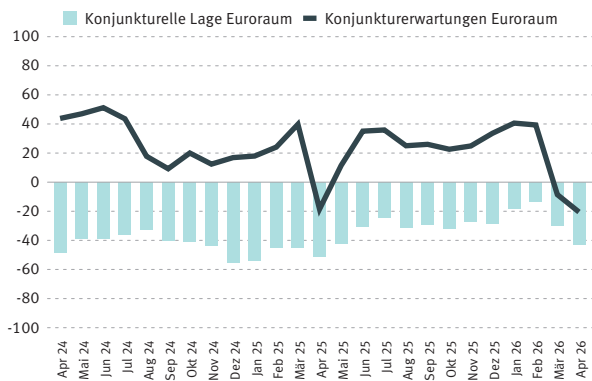


Saldo der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Konjunktur in Deutschland in sechs Monaten.

Eurozone: Konjunkturpessimismus nimmt weiter zu

// Cedric Aßmann

Konjunkturerwartungen und Lageeinschätzung Eurozone



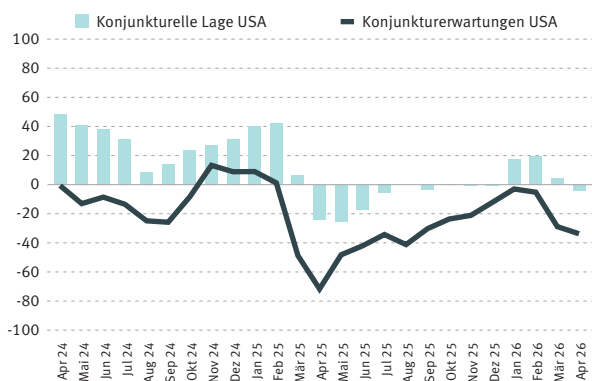
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Konjunktur im Eurogebiet.

Nach dem starken Einbruch im Vormonat trüben sich die Konjunkturerwartungen für den Euroraum im April erneut ein. Der Lagesaldo sinkt deutlich um 13,1 Punkte auf minus 43,0 Punkte. Maßgeblich hierfür ist der gestiegene Anteil der Befragten, die die wirtschaftliche Situation als „schlecht“ bewerten. Auch die Konjunkturerwartungen verschlechtern sich weiter: Der Erwartungssaldo geht um 11,9 Punkte auf minus 20,4 Punkte zurück. Die Inflationserwartungen verbleiben weiterhin auf einem hohen Niveau, der Saldo verharrt bei 79,0 Punkten. Der Saldo für kurzfristige Zinsen steigt kräftig um 23,4 Punkte auf 45,5 Punkte. Hingegen bleiben die Erwartungen für die Aktienmärkte weitgehend stabil, der entsprechende Saldo steigt leicht um 0,6 Punkte auf 16,3 Punkte. Insgesamt deutet sich weiterhin eine schwache konjunkturelle Entwicklung bei anhaltend hoher Unsicherheit an, die insbesondere auf die wirtschaftlichen Folgen des anhaltenden Iran-Krieges zurückzuführen ist.

USA: Nachfolgen des Irankrieges sind zu spüren

// Dino Colic

Konjunkturerwartungen und Lageeinschätzung USA



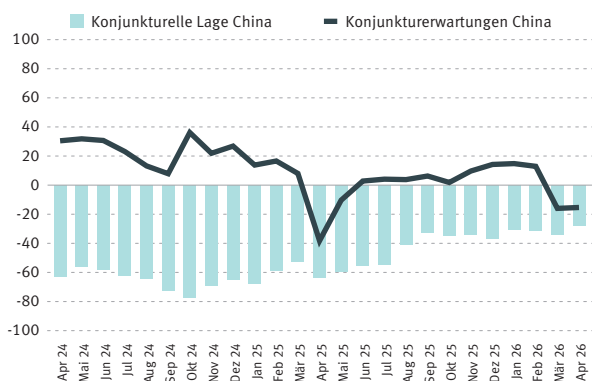
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Konjunktur in den Vereinigten Staaten.

Die Einschätzung der Konjunktursituation verschlechtert sich im April. Dennoch bewerten 65,4 Prozent der Befragten die Lage als „normal“. Der Saldo liegt bei minus 4,2 Punkten und damit um 8,7 Punkte niedriger als im Vormonat. Der Erwartungssaldo verschlechtert sich um 5 Punkte und liegt bei minus 33,7 Punkten. Die Inflationserwartung ändert sich kaum zum Vormonat. Der Saldo sinkt um 0,9 Punkte auf 79,5 Punkte. Immer weniger Befragte gehen von einer Reduzierung der kurzfristigen Zinsen aus (minus 16,7 Punkte). 64,6 Prozent erwarten keine Veränderung, was einen Anstieg um 9,8 Punkte bedeutet. Der Saldo steigt auf 10 Punkte (plus 23,6 Punkte). Bei den langfristigen Zinsen sieht dies anders aus, Erwartungen einer Erhöhung sinken um 12,7 Punkte auf 49,8 Prozent. Der Saldo fällt um 18,3 Punkte auf 34,5 Punkte. 43,4 Prozent der Befragten antizipieren eine Stagnation (plus 7 Punkte) des Dow Jones Industrials. Der Saldo liegt bei 14,4 Punkten (plus 5,4 Punkte).

China: Stabilisierung nach Iran-Schock

// Leander Fuchs

Konjunkturerwartungen und Lageeinschätzung China



Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Konjunktur in China.

Trotz der anhaltenden Unsicherheiten durch den Iran-Konflikt verbessern sich Einschätzungen zur Konjunkturlage in China. 66,1 Prozent der Befragten schätzen die Lage als „normal“ ein (plus 8,6 Prozentpunkte). Damit steigt der Saldo auf minus 28,1 Punkte, ein Zuwachs um 5,6 Punkte. Hinsichtlich der Konjunkturerwartungen wird von 62,4 Prozent keine Veränderung prognostiziert. Der Saldo liegt hier bei minus 15,4 Punkten (plus 0,4 Punkte). Hingegen steigen die Inflationserwartungen. Eine Erhöhung erwarten nun 67,8 Prozent der Befragten (plus 9,8 Prozentpunkte). Damit steigt der Saldo auf 61,7 Punkte (plus 5,7 Punkte). Die Zinsen werden mehrheitlich als gleichbleibend prognostiziert. Bei den kurzfristigen Zinsen wird von 83,8 Prozent keine Veränderung erwartet (plus 9 Prozentpunkte), bei den langfristigen Zinsen sind es 69,1 Prozent (plus 7 Prozentpunkte). Die Salden stehen damit bei 3,2 Punkten für kurzfristige Zinsen (plus 6 Punkte) und bei 19,1 Punkten für langfristige Zinsen (minus 6 Punkte).

Inflationserwartungen auf dem Vormarsch

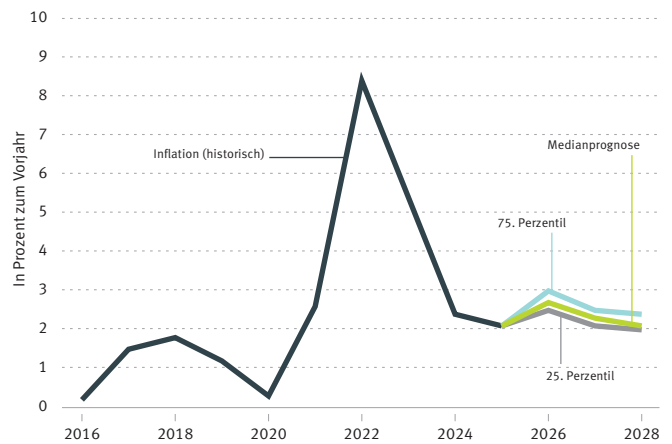
// Anna-Lena Herforth, Lora Pavlova

Im April 2026 haben sich die Inflationserwartungen der befragten Finanzmarktexpertinnen und -experten merklich nach oben verschoben. Die für das laufende Jahr erwartete Teuerungsrate, gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), liegt im Median bei 2,7 Prozent und übertrifft damit die EZB-Zielmarke von 2,0 Prozent deutlich. Die Ergebnisse stammen aus der aktuellen Erhebung des ZEW-Finanzmarkttests vom April 2026, in der die Teilnehmenden ihre Einschätzungen zur Preis- und Zinsentwicklung bis einschließlich 2028 abgegeben haben.

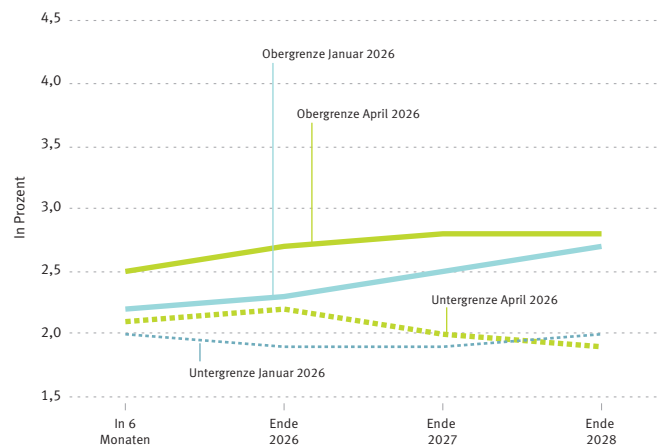
Im Vergleich zur vorherigen Befragung vom Januar 2026 wurde die Median-Inflationsprognose für 2026 deutlich um 0,7 Prozentpunkte nach oben revidiert. Auch für 2027 liegt die Medianerwartung mit jeweils 2,3 Prozent spürbar oberhalb des EZB-Ziels und um 0,2 Prozentpunkte höher als noch im Vorquartal. Der Preisanstieg scheint jedoch nicht von persistenter Natur zu sein, denn die Medianprognose für das Jahr 2028 bleibt mit 2,1 Prozent unverändert. Dabei überwiegen die Risiken einer zu hohen Inflationsrate deutlich. Das 25-Prozent-Perzentil für das Jahr 2026 steigt von 1,9 auf 2,5 Prozent, während das 75-Prozent-Perzentil von 2,2 Prozent auf 3,0 Prozent ansteigt. Das 25-Prozent-Perzentil für 2027 und 2028 zeigt dabei wenig Bewegung (2,1 Prozent für 2027 und 2,0 für 2028). Eine merkliche Verschiebung ergibt sich beim 75-Prozent-Perzentil für das Jahr 2027 von 2,3 auf 2,5 Prozent (2,4 Prozent für das Jahr 2028). Ein Unterschreiten der Zielmarke halten die Befragten damit für nahezu ausgeschlossen – das Aufwärtsrisiko bei der Inflation hat hingegen merklich zugenommen. Gleichwohl bewerten die Expertinnen und Experten den Preisanstieg überwiegend als vorübergehend und rechnen mittelfristig mit einer Rückkehr zum EZB-Ziel.

Mit den gestiegenen Inflationserwartungen gehen auch höhere Zinsprojektionen einher. Im Durchschnitt erwarten die Expertinnen und Experten, dass die EZB ihren Hauptrefinanzierungssatz in den nächsten sechs Monaten auf einem erhöhten Niveau zwischen 2,1 und 2,5 Prozent hält (90-Prozent-Konfidenzintervall). Die Prognosen bis Ende 2026 deuten auch auf ein gegenüber Januar 2026 gestiegenes Zinsniveau hin; das 90-Prozent-Konfidenzintervall liegt bei 2,2 bis 2,7 Prozent. Zuvor betrug die Grenzen noch 1,9 und 2,3 Prozent. Zinssenkungen erscheinen damit deutlich unwahrscheinlicher geworden zu sein. Für Ende 2027 erwarten die Befragten eine Zinsspanne zwischen 2,0 und 2,8 Prozent, während sich diese bis Ende 2028 auf 1,9 bis 2,8 Prozent ausweitet. Auch hier überwiegt jedoch die Einschätzung, dass der Zinsanstieg vorübergehender Natur ist. Eine dauerhafte geldpolitische Straffung wird vom Marktkonsens nicht erwartet. Als wesentlicher Treiber des Anstiegs der Inflationsprognosen für 2026 und 2027 wird von 91 Prozent der Expertinnen und Experten die Entwicklung der Energiepreise genannt. Aufwärtsrevisionen der Prognosen begründen 77 Prozent der Befragten auch mit der Preisentwicklung anderer Rohstoffe (exkl. Energie). Bestehende Liefer- und Versorgungsengpässe sowie die Sorge vor weiteren Einschränkungen werden von 80 Prozent der Teilnehmenden als inflationstreibend angesehen. Obwohl in diesem Zusammenhang der Iran-Krieg im Vordergrund steht, sorgen laut 53 Prozent der Befragten internationale Handelskonflikte weiterhin für schneller steigende Preise. Dämpfend wirkt hingegen die Aufwertung des Euro, die für rund 12 Prozent der Teilnehmenden ausschlaggebend für eine Revision nach unten war. Konjunkturerwartungen im Eurogebiet werden von rund 37 Prozent als inflationshemmend eingeschätzt.

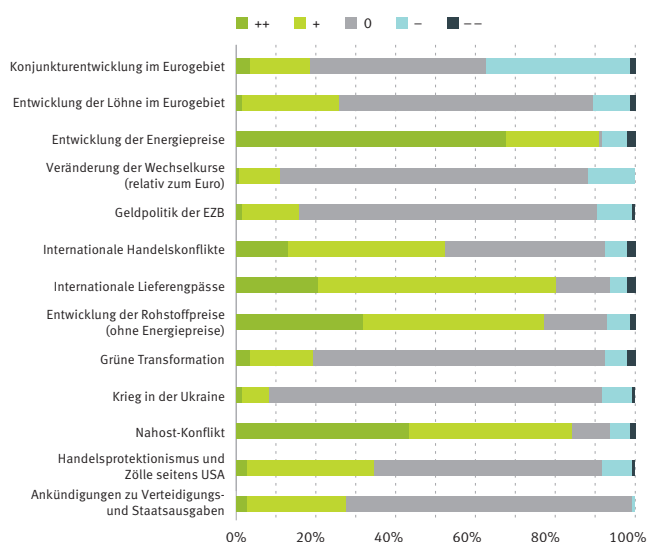
Prognose der jährlichen Inflationsrate im Euroraum



Zentrale 90-Prozent Konfidenzintervalle für den EZB-Hauptrefinanzierungssatz (Mittelwert)



Haben Entwicklungen in den folgenden Bereichen Sie zu einer Revision Ihrer Inflationsprognosen für den Euroraum (ggü. Januar 2026) bewogen? (Erhöhung (+), Senkung (-))



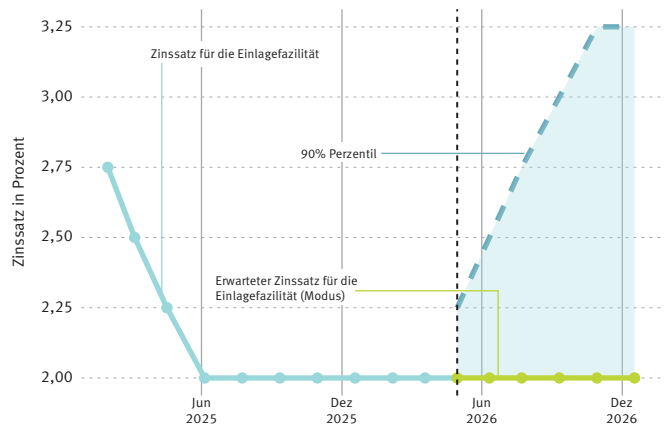
Zwischen Inflation und Wachstum: Die geldpolitische Herausforderung der EZB

// Anna-Lena Herforth, Lora Pavlova

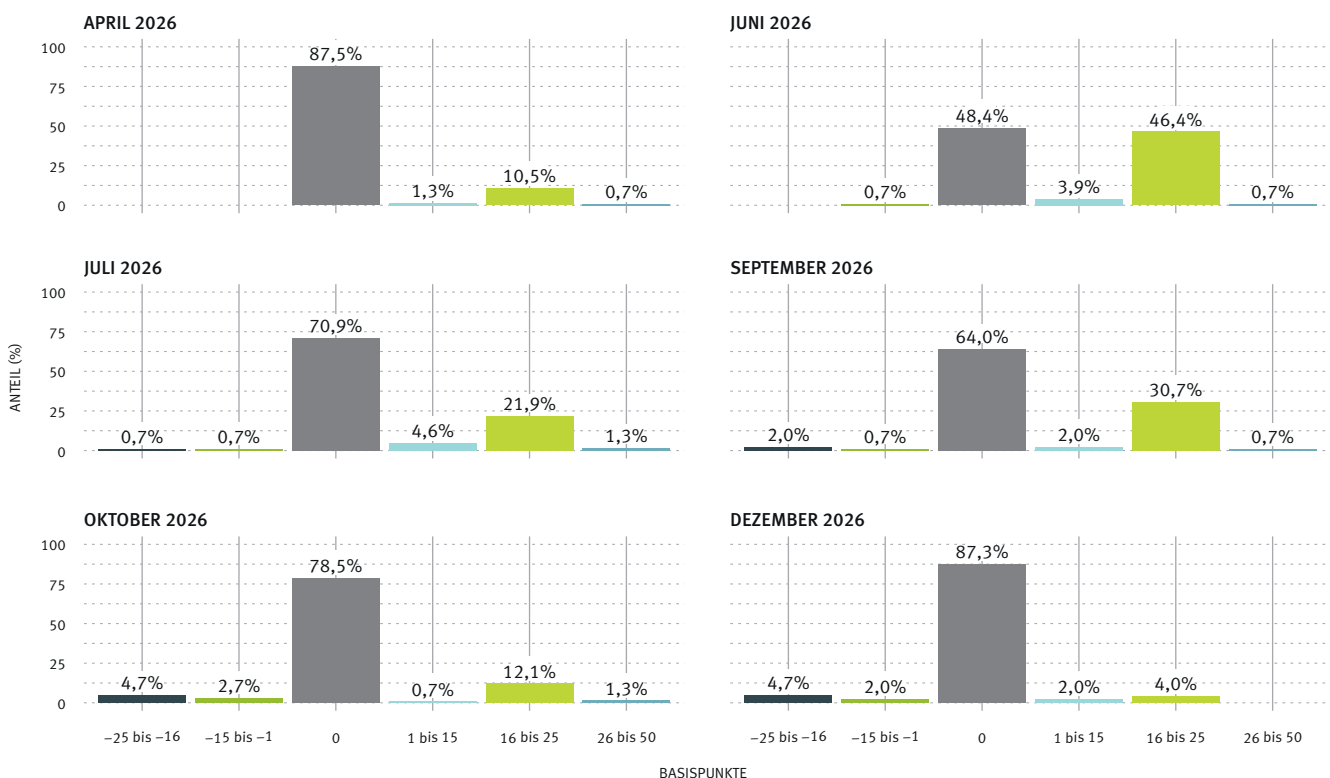
In einem wirtschaftlichen Umfeld, das von erhöhtem Inflationsdruck und gleichzeitig schwacher Konjunktur geprägt ist, kommt der Geldpolitik der EZB eine besondere Bedeutung zu. Der klassische Stagflations-Zielkonflikt stellt die Notenbank vor eine schwierige Abwägung: Persistente Kostenfaktoren und geopolitische Unsicherheiten begrenzen den Zinsspielraum nach unten, während eine zu rasche Straffung das Wachstum in der Währungsunion zusätzlich belasten könnte. Dabei kann die Geldpolitik die Energiepreise – den aktuell stärksten Inflationstreiber – nicht direkt beeinflussen. Dennoch ist es im Sinne ihres Preisstabilitätsmandats entscheidend, zu verhindern, dass sich höhere Energiekosten auf eine breit angelegte Inflation ausweiten. Vor diesem Hintergrund wurden die Teilnehmenden in der April-Umfrage gebeten, eine Einschätzung für den Zinspfad bis Jahresende abzugeben. Der von den Finanzmarktexpertinnen und -experten erwartete Zinspfad spiegelt die oben genannte Abwägung wider. Für die Sitzung des EZB-Rats Ende April 2026 wird mehrheitlich keine Leitzinsänderung erwartet (Modus: 0 Basispunkte). Die Zinserwartungen für die Ratssitzung im Juni gehen hingegen auseinander: 48 Prozent der Expertinnen und Experten gehen hier von stabilen Zinsen aus, während rund 47 Prozent mit einem Zinsschritt von zwischen 16 und 25 Basispunkten rechnen. Für Juli sinkt dieser Anteil wieder auf rund 22 Prozent, 70 Prozent der Befragten erwarten im Juli keine Zinsänderung. Nach der Sommerpause erwarten 31 Prozent der Befragten eine Leitzinserhöhung von zwischen 16 und 25 Basispunkten. Für das letzte Quartal 2026 erwartet eine große Mehrheit eine Zinspause. Ca. 8 Prozent bzw. 7 Prozent der Befragten rechnen im Oktober bzw. Dezember mit einer Zinssenkung.

Insgesamt spiegeln die April-Ergebnisse des ZEW-Finanzmarkttests eine klar nach oben verschobene Risikoverteilung bei den Inflationserwartungen wider. Kurzfristig dürfte die Teuerungsrate oberhalb der EZB-Zielmarke verbleiben, angetrieben durch anhaltende Energiepreissteigerungen und steigende geopolitische Unsicherheiten, bevor eine graduelle Normalisierung einsetzt. Die Zinsprojektionen folgen dieser Logik: Solange die Inflationserwartungen erhöht bleiben, ist geldpolitischer Spielraum nach unten kaum vorhanden. Ein stabiles Zinsniveau gilt damit als wahrscheinlichstes Szenario, während sowohl rasche Zinssenkungen als auch eine dauerhafte Straffung vom Marktkonsens weitgehend ausgeschlossen werden.

Erwarteter Pfad für den EZB-Einlagezinssatz

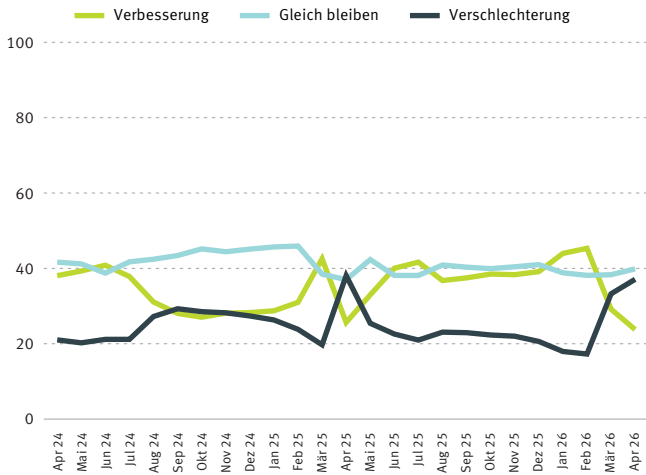


Erwartete Änderung des EZB-Einlagezinssatzes (Basispunkte)



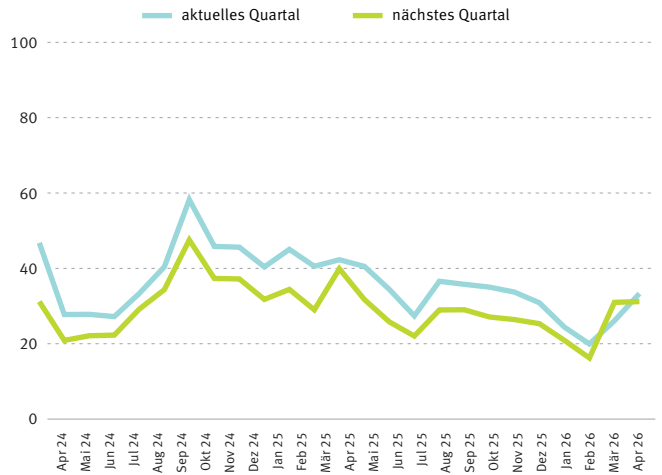
Weitere Ergebnisse des ZEW-Finanzmarkttests April 2026

Abbildung 1: Gesamtwirtschaftlicher Ausblick Deutschland



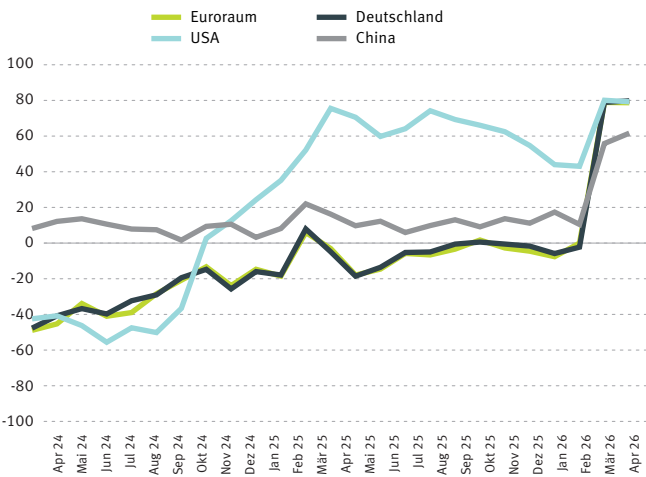
Durchschn. Wahrscheinlichkeiten für Entwicklungen der gesamtwirtschaftlichen Situation in Deutschland auf Sicht von sechs Monaten.

Abbildung 2: BIP-Wachstum Deutschland



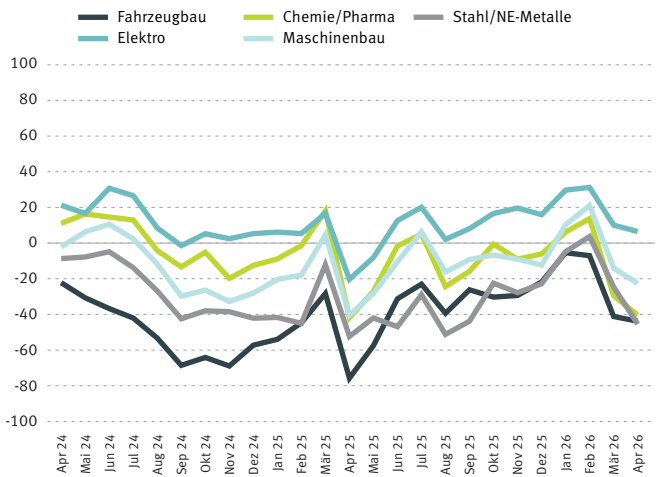
Durchschnittliche Wahrscheinlichkeiten negativer BIP-Wachstumsraten für Deutschland (real & saisonbereinigt, gegenüber Vorquartal).

Abbildung 3: Inflationsausblick



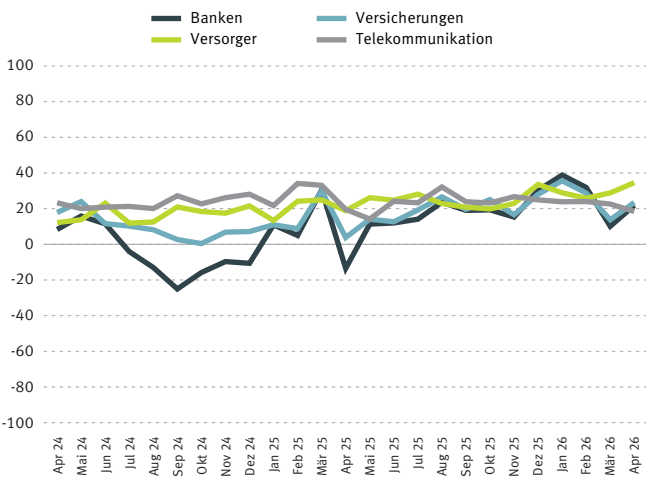
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich Inflationsraten in sechs Monaten.

Abbildung 4: Ausblick Branchen



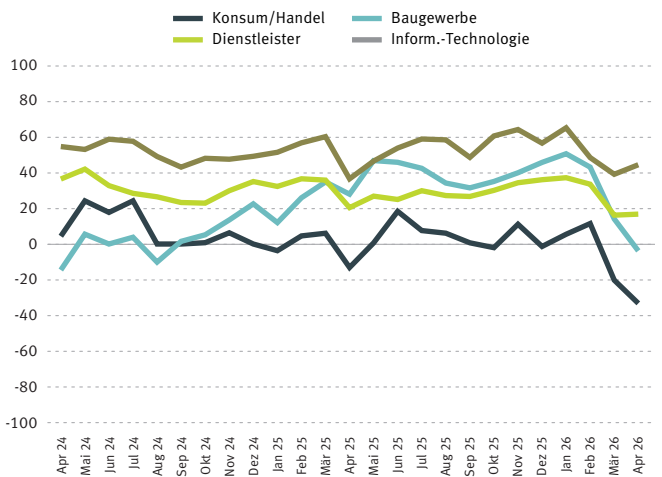
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Ertragslage deutscher Unternehmen in sechs Monaten.

Abbildung 5: Ausblick Branchen



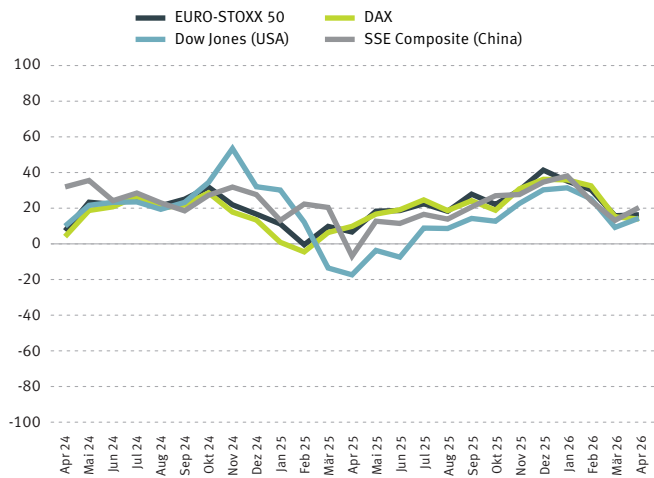
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Ertragslage deutscher Unternehmen in sechs Monaten.

Abbildung 6: Ausblick Branchen



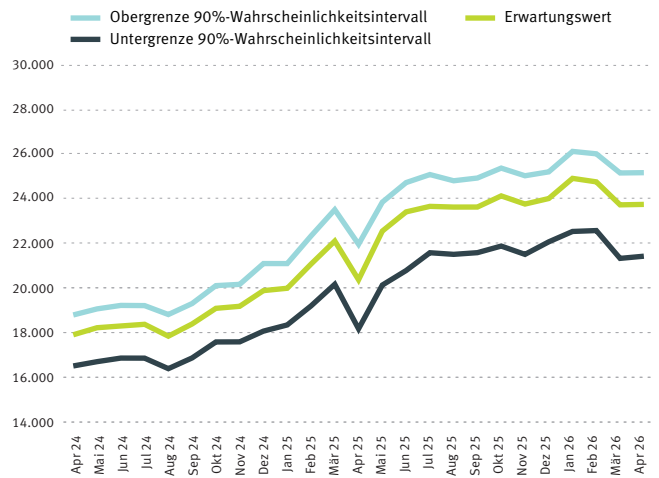
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Ertragslage deutscher Unternehmen in sechs Monaten.

Abbildung 7: Ausblick int. Aktienindizes



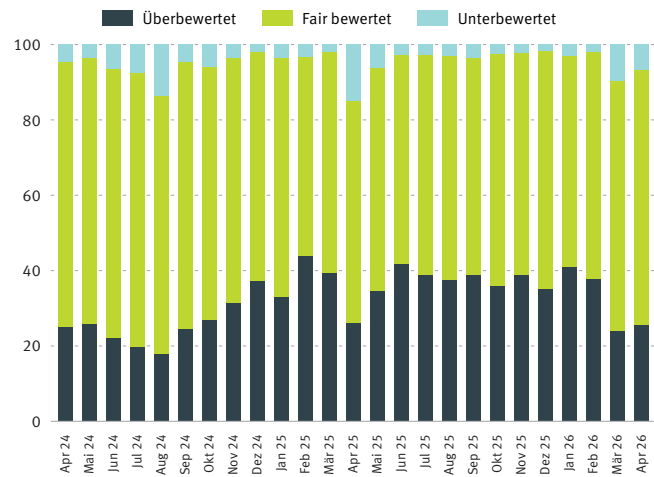
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich internationaler Aktienindizes in sechs Monaten.

Abbildung 8: DAX-Prognosen



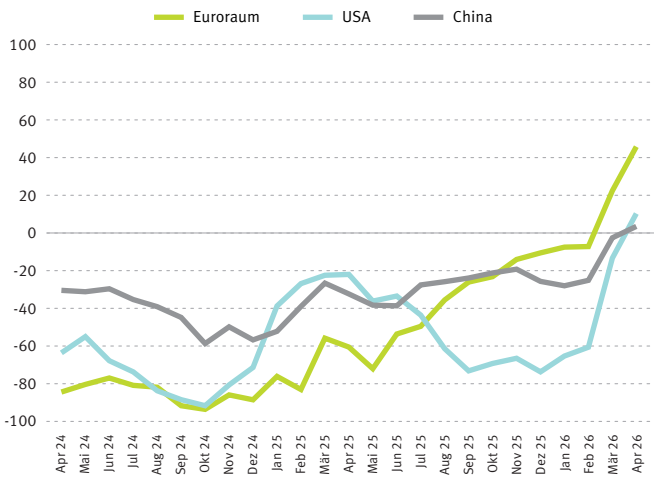
Durchschnittliche Punkt- und Wahrscheinlichkeitsprognosen des DAX auf Sicht von sechs Monaten.

Abbildung 9: DAX-Bewertung



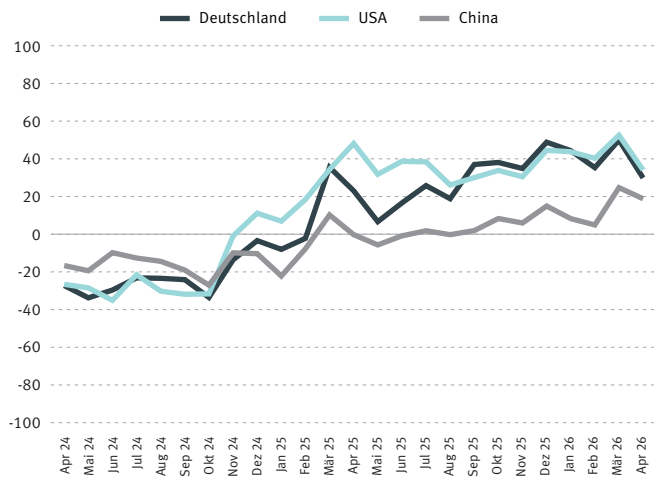
Einschätzungen zur Bewertung des DAX aus Sicht der Fundamentaldaten der DAX-Unternehmen.

Abbildung 10: Ausblick kurzfristige Zinsen



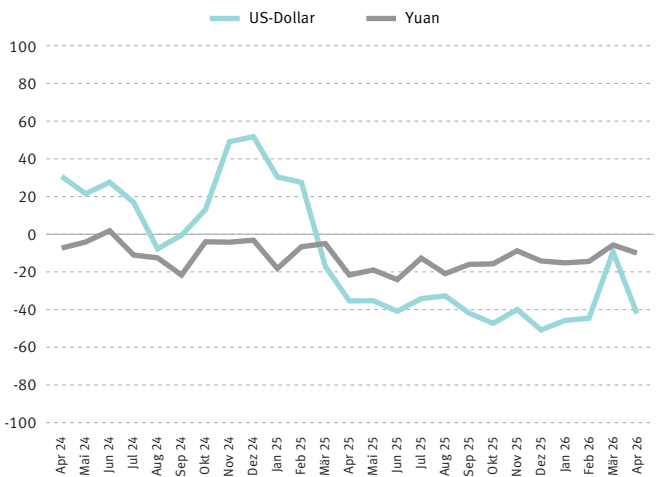
Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich kurzfristiger Zinssätze in sechs Monaten.

Abbildung 11: Ausblick langfristige Zinsen



Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich langfristigen Zinssätze in sechs Monaten.

Abbildung 12: Ausblick Wechselkurse



Salden der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich Wechselkursen zum Euro in sechs Monaten.

ZEW Finanzmarkttest | April 2026: Belegung der Antwortkategorien

Konjunktur (Situation)	gut		normal		schlecht		Saldo	
Euroraum	0.5	(- 0.1)	56.0	(-12.9)	43.5	(+13.0)	-43.0	(-13.1)
Deutschland	0.5	(- 0.6)	25.3	(- 9.6)	74.2	(+10.2)	-73.7	(-10.8)
USA	15.2	(- 2.3)	65.4	(- 4.1)	19.4	(+ 6.4)	-4.2	(- 8.7)
China	2.9	(- 1.5)	66.1	(+ 8.6)	31.0	(- 7.1)	-28.1	(+ 5.6)
Konjunktur (Erwartungen)	verbessern		nicht verändern		verschlechtern		Saldo	
Euroraum	17.8	(- 5.9)	44.0	(- 0.1)	38.2	(+ 6.0)	-20.4	(-11.9)
Deutschland	21.5	(- 7.9)	39.8	(- 0.9)	38.7	(+ 8.8)	-17.2	(-16.7)
USA	8.4	(- 2.4)	49.5	(- 0.2)	42.1	(+ 2.6)	-33.7	(- 5.0)
China	11.1	(+ 2.1)	62.4	(- 3.8)	26.5	(+ 1.7)	-15.4	(+ 0.4)
Inflationsrate	erhöhen		nicht verändern		reduzieren		Saldo	
Euroraum	85.3	(+ 5.7)	8.4	(-11.4)	6.3	(+ 5.7)	79.0	(+/- 0.0)
Deutschland	85.8	(+ 5.5)	8.4	(-10.2)	5.8	(+ 4.7)	80.0	(+ 0.8)
USA	84.2	(+ 1.0)	11.1	(- 2.9)	4.7	(+ 1.9)	79.5	(- 0.9)
China	67.8	(+ 9.8)	26.1	(-13.9)	6.1	(+ 4.1)	61.7	(+ 5.7)
Kurzfristige Zinsen	erhöhen		nicht verändern		reduzieren		Saldo	
Euroraum	50.8	(+24.7)	43.9	(-26.0)	5.3	(+ 1.3)	45.5	(+23.4)
USA	22.7	(+ 6.9)	64.6	(+ 9.8)	12.7	(-16.7)	10.0	(+23.6)
China	9.7	(- 1.5)	83.8	(+ 9.0)	6.5	(- 7.5)	3.2	(+ 6.0)
Langfristige Zinsen	erhöhen		nicht verändern		reduzieren		Saldo	
Deutschland	46.6	(-10.0)	37.0	(- 0.1)	16.4	(+10.1)	30.2	(-20.1)
USA	49.8	(-12.7)	34.9	(+ 7.1)	15.3	(+ 5.6)	34.5	(-18.3)
China	25.0	(- 6.5)	69.1	(+ 7.0)	5.9	(- 0.5)	19.1	(- 6.0)
Aktienkurse	erhöhen		nicht verändern		reduzieren		Saldo	
STOXX 50 (Euroraum)	33.6	(- 6.8)	49.1	(+14.2)	17.3	(- 7.4)	16.3	(+ 0.6)
DAX (Deutschland)	33.9	(- 5.9)	46.0	(+10.5)	20.1	(- 4.6)	13.8	(- 1.3)
Dow Jones Industrial (USA)	35.5	(- 0.8)	43.4	(+ 7.0)	21.1	(- 6.2)	14.4	(+ 5.4)
SSE Composite (China)	35.0	(- 0.4)	50.3	(+ 8.0)	14.7	(- 7.6)	20.3	(+ 7.2)
Wechselkurse zum Euro	aufwerten		nicht verändern		abwerten		Saldo	
Dollar	11.8	(-20.4)	34.3	(+ 8.0)	53.9	(+12.4)	-42.1	(-32.8)
Yuan	11.5	(- 2.2)	66.9	(+ 0.2)	21.6	(+ 2.0)	-10.1	(- 4.2)
Branchen	verbessern		nicht verändern		verschlechtern		Saldo	
Banken	34.2	(+ 7.8)	53.8	(- 3.8)	12.0	(- 4.0)	22.2	(+11.8)
Versicherungen	31.4	(+ 6.8)	60.9	(- 3.9)	7.7	(- 2.9)	23.7	(+ 9.7)
Fahrzeuge	10.9	(- 0.4)	34.0	(- 1.9)	55.1	(+ 2.3)	-44.2	(- 2.7)
Chemie/Pharma	14.0	(- 0.9)	31.2	(- 9.2)	54.8	(+10.1)	-40.8	(-11.0)
Stahl/NE-Metalle	8.9	(- 7.1)	36.3	(- 6.8)	54.8	(+13.9)	-45.9	(-21.0)
Elektro	20.0	(- 4.4)	66.5	(+ 5.3)	13.5	(- 0.9)	6.5	(- 3.5)
Maschinen	15.0	(- 6.2)	47.1	(+ 3.8)	37.9	(+ 2.4)	-22.9	(- 8.6)
Konsum/Handel	10.2	(- 2.4)	46.2	(- 8.3)	43.6	(+10.7)	-33.4	(-13.1)
Bau	24.4	(-10.1)	47.4	(+ 2.3)	28.2	(+ 7.8)	-3.8	(-17.9)
Versorger	42.6	(+ 2.8)	49.7	(+ 0.1)	7.7	(- 2.9)	34.9	(+ 5.7)
Dienstleister	25.8	(+ 0.5)	65.2	(- 0.3)	9.0	(- 0.2)	16.8	(+ 0.7)
Telekommunikation	24.5	(- 2.6)	69.7	(+ 1.1)	5.8	(+ 1.5)	18.7	(- 4.1)
Inform.-Technologien	49.0	(+ 2.2)	46.5	(+ 1.0)	4.5	(- 3.2)	44.5	(+ 5.4)

Bemerkung:

An der April-Umfrage des Finanzmarkttests vom 13.4.2026 – 20.4.2026 beteiligten sich 192 Analysten. Abgefragt wurden die Erwartungen für die kommenden sechs Monate. Dargestellt sind die prozentualen Anteile der Antwortkategorien, in Klammern die Veränderungen gegenüber dem Vormonat. Die Salden ergeben sich aus der Differenz der positiven und der negativen Anteile.



IMPRESSUM

Herausgeber:

ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim
L 7, 1 · 68161 Mannheim
www.zew.de

Präsident: Prof. Achim Wambach, PhD
Kaufmännische Geschäftsführerin: Claudia von Schuttenbach

Redaktion:

Forschungsbereich Altersvorsorge und nachhaltige Finanzmärkte
Dr. Lora Pavlova, Telefon +49 621 1235-145, Telefax -223, lora.pavlova@zew.de

Der ZEW Finanzmarktreport erscheint monatlich.
Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars
Quellenangabe Grafiken und Tabelle: ZEW

© ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH, Mannheim 2026

ZEW

Leibniz
Leibniz
Gemeinschaft